

Agitationsbezirk Dresden.

Den Vertrauenspersonen der neun Reichstagswahlkreise hiermit zur Kenntnis, daß von jetzt an alle Korrespondenzen und Sendungen — außer Kassangelegenheiten und Referentenbestellung — wieder an H. Fleißner, Dresden, A., Zwingerstraße 14, II. (Telephon 3465), zu richten sind.

Weichzeitig ersuchen wir dringend um Einsendung der Fragebogen.

Dresden, 16. Juli 1910.

Das Bezirksagitationskomitee.

Sächsische Angelegenheiten.

Weder Wesen, Aufgabe und Mittel der Fürsorge-Erziehung in Sachsen

Nach dem Befehl vom 1. Februar 1909 unter besonderer Berücksichtigung der Fürsorge für die schulentlassene Jugend sprach Schuldirektor Engelmann-Seiffenrieder in der am 11. Juni abgehaltenen Konferenz der Lehrerschaft des Schulbezirks Zittau, die Anfangs der Woche in Zittau stattfand.

Unser Zittauer Parteiblatt schreibt darüber:

Der Vortrag hatte manche gute Stelle. Sein Hauptvergnügen war gerade das, was in der Debatte als Vorwurf gegen ihn geltend gemacht wurde: daß er nämlich weniger die geistliche Fürsorge-Erziehung, als vielmehr die Mittel behandelt habe, sie überflüssig zu machen. Denn obwohl wir wissen, daß die Fürsorge-Erziehung unter den heutigen Verhältnissen vielfach nicht umgangen werden kann, vermögen wir doch nicht in das Loblied auf das neue Fürsorge-Erziehungs-gesetz einzustimmen, trotz aller Empfehlungen, die ihm mit auf den Weg gegeben werden. Es riecht uns da so sehr nach Zwang, nach Polizeit, nach Anstalt, nach Armeleutenbehandlung. Von guten Willen dabei natürlich in Ehren. Unsere Anerkennung gewisser Vorzüge in dem Vortrage hätte es uns auch nicht verwehrt gemacht, ihm gleiche Anerkennung gerade in den wesentlichen Säulen zu können. Dazu sind wir aber leider nicht in der Lage. Bei der Schilderung unserer Jugend schon erging er sich in kraßen Übertreibungen und Verallgemeinerungen. Ein ganz furchtbares und dabei schon tendenziös gefärbtes Bild entwarf er von den jungen Leuten.

Freiwillig, also selbständig, anmahnend, unanständig, frech, voller Größenwahn, Nörgelsucht, überhebend, ohne Achtung vor der Autorität des Alters, der Erfahrung, der Bildung, vor dem Lehrer, dem Arbeitgeber, der Obrigkeit, voll Genussucht und Sinnlichkeit, eine Jugend, die die Predigt schwänzt und die Welt, nichts tut, als in den Weinhäusern liegen; und wer bei dieser Jugend sucht, die Furcht Gottes und die gute Pflicht und die Scham, der wird nicht viel finden, tut er auch hundert Katechismen anzünden! — parbon! Nein, das sagte Herr Engelmann nicht, aber das Bild, das er von unserer Jugend entwarf, war so schlimm, daß wir bei der Wiedergabe seiner Gedanken unwillkürlich in den Text der Kapuzinerpredigt in „Wallensteins Lager“ geraten sind, der auch vor unserem Auge aufstieg, als wir Herrn Engelmann über die Sündhaftigkeit unserer Jugend reden hörten. So schlecht, wie Herr Engelmann denkt, ist die Jugend nicht. Wir haben doch auch einige Fühlung mit dem jungen Volke. Wir wissen ganz genau, daß die Geistes- und Gemütsbildung bei manchen jungen Leuten oft viel zu wünschen übrig läßt, daß viele ein hohes zur Schau tragen, das gebildete Leute abhört, und wir wollen keinesfalls der Unart das Wort reden. Aber was ja bunt ist, ist ja bunt. Und was hier als Verderbtheit angesprochen wird, ist oft nur richtungslos und ungeklärter Schwärmungsdrang, ein Zeichen wachsender Kraft, die noch nicht die rechte Form ihres Ausdrucks gefunden hat.

Wären der Welt sagt man verächtlich bei Kindern „bessere“ Leute. Wir sind auch überzeugt, daß so mancher, der jetzt über das Verschulden der Jugend jammert, sich seine „Regeljahre“ doch auch nicht hätte nehmen lassen. Noch oberflächlicher, als der Vortragende hier versuchte, war er aber in bezug auf die sozialen Ursachen der besonderen „Roheit“ proletarischer Kinder, auf die es mit der Fürsorge-Erziehung doch besonders abgesehen ist. Darüber schwieg er völlig. Da hörte man nichts von der sozialen Not, die den Arbeiterfamilien kaum das Unentbehrliche zum körperlichen Dasein gewährt, nichts von der Minderwertigkeit des weiblichen Geschlechts auf die geistige und körperliche Verfassung der Eltern und der Kinder, nichts von der Frauenarbeit, die den Kindern die liebevolle Führerin und Erzieherin nimmt, nichts von der Kinderarbeit, die die leiblichen und stillen Kräfte der Kinder zermürbt und aufhebt, über wie zu körperlicher und geistiger Entfaltung brauchen, nichts von der entstimmenden Wirkung der Erziehung zu den gegenwärtigen Verhältnissen und dem Grund zu weiterer Degeneration findet. Wohl sagte der Vortragende, daß die Fürsorge-Erziehung auch eine wirtschaftliche Seite habe, aber auf die soziale Grundlage ging er nicht ein. Und so konnte er auch nicht mit allerlei Palliativmitteln, sondern die soziale Bewegung, die gründliche Besserung der materiellen Lage des Proletariats zugleich mit einer Hebung der Bildungsverhältnisse, für die wiederum die materielle Hebung die Grundlage bilden muß. Der Vortragende scheint uns von dieser Lösung der Frage um so weiter entfernt zu sein, als er sein Material zur Beurteilung der Jugend zum Teil aus dem „Waterland“ schöpft und in seiner Beurteilung zumens, immer nach der sogenannten „nationalen“ Richtung wolle, die sich doch in der Regel als die arbeitereindliche er-

weist. Jugendwanderungen, Turnen und ähnliches bezeichnete der Vortragende mit Recht als gute Mittel der Erziehung. Aber sie müssen frei von Tendenz sein, ebenso wie die unmittelbare Förderung des geistigen Wissens voraussetzunglos und nur darauf gerichtet, das eigene Gefühlsleben der jungen Leute zu erwärmen, ihnen Augen und Herz zu öffnen, damit sie die Eindrücke aufnehmen können, sie in gleichem Maße genutz- und schaffensfähig im edlen Sinne zu machen, Urteil und Charakter in ihnen wachsen zu lassen. Heute werden aber alle solche Einflüsse meist nach der Richtung verwertet, die jungen Leute „national“ und kirchlich abzurichten. Damit jedoch wird gleich von Anfang an wieder das Moment in die „Erziehung“ getragen, das dem Geist die Fäden knüpft und das der Hebung der Lebenslage der proletarischen Schichten entgegenwirkt. Wer seiner Sache sicher ist, braucht doch das gesunde, unbeeinträchtigte Urteil nicht zu fürchten.

Die bürgerlichen Freisinnigen.

Das Berliner Tageblatt nimmt Stellung zu den Nominierungen des Antisemiten-Kandidaten im 20. Reichstagswahlkreis, Frische, daß einige einflussreiche national-liberale Herren die bindende Erklärung abgegeben hätten, sie wollten schon im ersten Wahlgang für Frische eintreten. Das Berliner Tageblatt bemerkt dazu:

„Nun, wenn nicht etwa die Antisemiten am Sonntag in Dresden mit ihren „national-liberalen“ Freunden nur renommiert haben sollten, was ja auch denkbar ist, so dürfte es sich leicht ereignen, daß die Freisinnigen sowohl in Hirschow-Marienberg wie in Annaberg bürgerlich werden.“

Das wäre ja blamabel für die Freisinnigen, wenn die National-liberalen im 20. Kreise statt für die „liberale Sammelkandidatur“ im ersten Wahlgang — einen zweiten dürfte es kaum geben — für den Antisemiten eintreten und die Freisinnigen dann im 21. Wahlkreis für die national-liberale Kandidatur eines Stresemann unterstützen. Für so naiv sollte man schließlich selbst Freisinnige nicht halten. Indes, man hat von ihnen schon sonderbare Sachen erlebt.

„Bundesgenossen des Mittelstands.“

Unter dieser Epithete bringt die letzte Nummer des Mittelstandsorgans, Der Fortschritt, folgende Notiz:

Die sozialdemokratischen Konsumvereine sind bekanntlich unter der Firma Zentralverband deutscher Konsumvereine mit dem Sitz in Hamburg zusammengeschlossen, der unlängst in München seinen 7. ordentlichen Genossenschaftstag abhielt. Diese Tagung wurde im Auftrage des Magistrats der Stadt München von dem Magistratsrat Dr. Merk begründet, der in seinen Begrüßungsworten die Konsumvereine als die „Bundesgenossen des Mittelstands“ bezeichnete. Der Zentralverband arbeitet in seinen Unternehmungen mit einem eigenen Vermögen von rund 37 Millionen und einem fremden Kapital von rund 64 Millionen Mark. Eine solche Summe können doch nur Großbanken hergeben haben, die aber mit ihrem Hansabunde ja auch die Bundesgenossen des Mittelstands sein wollen. Großbanken, voran die im Hansabunde die erste Violin spielenden — Deutsche Bank, Barmer Bankverein, Diskontogesellschaft u. a. — sind auch die Geldgeber der großen Warenhäuser Heg, Wertheim usw. Aber schließlich wurde es von manchen Leuten ja auch schon lange gesagt, daß der Mittelstand die Warenhäuser nicht bekämpfen, sondern sie als seine Bundesgenossen begrüßen sollte, als seine besten „Gegner“!

Dem Schreiber dieser Zeilen gegen die Arbeiter-Konsumgenossenschaftsbewegung ist dringend zu raten, seine Nase einmal in die letzten Jahresberichte der Großeinkaufsgesellschaft und des Zentralverbands deutscher Konsumvereine zu stecken. Da würde er finden, daß das fremde Kapital, das er als von den Großbanken hergeleitetes Kapital anspricht, jumeist aus den Spargeldern und den gezeichneten Beträgen der Genossenschaftler herrührt. Außerdem verfügt die Großeinkaufsgesellschaft selbst über eine Genossenschaftsbank. Was soll also das Geseire?

Furcht vor der Öffentlichkeit.

Die Unternehmerbeiräte im Ortskrankenkassenvorstande in Freiberg sind, nachdem sie erst ziemlich voreilig gegen die Arbeiterbeiräte resp. den Vorsitzenden Genossen Wielig vorgegangen sind, plötzlich sehr — vorsichtig geworden. Die Arbeiterbeiräte hatten die Absicht, in einer öffentlichen Krankenkassen-Mitgliederversammlung den ganzen Fall darzulegen. Das paßt aber den Arbeitgebervertretern nicht und sie gaben deshalb im Amtsblatt folgende Erklärung ab:

„An der von den Arbeitnehmer-Vorstandsmitgliedern einberufenen öffentlichen Versammlung der Ortskrankenkasse I Freiberg werden wir unterzeichneten Vertreter nicht teilnehmen, da für uns diese Angelegenheit so lange unbestimmt ist, bis die Entscheidung der Oberbehörde gefallen ist.“ Unterzeichnet ist dies mit: „Die Vertreter der Arbeitgeber im Vorstand.“

Sie haben außerdem es fertig gebracht, den Wirt des in Aussicht genommenen Lokales für die Versammlung, des Schwarzen Koffes, zu bestimmen, seinen Saal nicht herzugeben.

Die Furcht vor der Öffentlichkeit, die die Unternehmer erst in so voreiliger Weise im Fall Gräber in Anspruch genommen haben, ist begreiflich. Sie scheinen immer mehr einzusehen, daß sie sich bei der ganzen Affäre in die Kassein gesetzt haben.

Uebrigens wird die Versammlung doch stattfinden, und zwar in einem andern Lokale, das die Unternehmer nicht abzutreiben in der Lage sind.

Zwangs-Betriebsgenossenschaften

bestürmte die Jahresversammlung des Verbandes der Schneiderinnungen Sachsens, die in Annaberg tagte, und auf der nur 27 Innungen vertreten waren. Dabei wurde besonders Gewicht auf die Juwelierung staatlicher und kommunaler Aufträge gelegt, wozu zur Erlangung größerer Kapitalsträufigkeit die Gründung von Genossenschaften erforderlich sei, welche auch die Vereinerung kleinerer Orte mit größeren Städten ermöglichen. Es soll zu diesem Zwecke eine Denkschrift an die Regierung und an den Reichstag um Uebertragung von staatlichen Lieferungen an Zivildandwerker, Innungen und Genossenschaften gerichtet werden. Weiter sprach man sich dagegen aus, daß eine jährliche Regierungs-

beihilfe von 20 000 M. an die Mittelstandspartei zur Gründung einer sächsischen Zentralfesse für das Submissionswesen gewährt werde.

Der Protest wird den guten Schneidermeistern allerdings wenig helfen, denn die Mittelständler haben bereits dafür gesorgt, daß die Staatssubvention in ihre Hände kommt.

Der Verbandstag sprach sich zwar gegen die Halbierung der Krankenkassenbeiträge aus, protestierte aber zugleich als Beweis seiner sozialpolitischen Rücksichtlosigkeit gegen die Hinterbliebenen-Versicherung und das „Auto-Tempo“ der gegenwärtigen Sozialgesetzgebung. Dafür wollten aber die Herren von Nadel und Zwirn eine Extravurst für sich in Gestalt einer Zwangsversicherung und einer Altersrentenkasse für sächsische Handwerker und von verschiedenen anderen Wünschen verbieten haben.

In der Langhammer-Affäre

erklärt der Vorstand des national-liberalen sächsischen Landesvereins, daß er nicht etwa deswegen gegen den Abgeordneten Langhammer vorgegangen sei, weil dieser auf dem linken Flügel der national-liberalen Partei stehe, sondern lediglich die Liagaffäre sei der Grund. Uebrigens habe der Vorstand nur die letzten Vorgänge in Chemnitz abgewartet und werde jetzt das entscheidende Wort sprechen.

Wir müssen gestehen, daß wir immer noch glauben, daß in der national-liberalen Fraktion und Partei kein Jauch mehr nach der Liagaffäre geklärt hätte, wenn Langhammer den nach rechts strebenden Elementen nicht Schwierigkeiten durch sein Auftreten bereitet hätte. Die Herren Bettner usw. haben die ganze Liag-Angelegenheit sicher schon vor der Landtagswahl und vor dem Zusammentritt des Landtags sehr genau gekannt.

Der national-liberale Parteisekretär in Chemnitz, Graupner, der durch seine reichsverbändlerische Manieren unvorteilhaft bekannt ist, ist vom alten national-liberalen Verein entlassen worden wegen Vertrauensbruchs usw., wie es heißt. Der neue national-liberale Verein, der aus Segnern Langhammers besteht, protestiert gegen diese Entlassung.

Nachrichten aus dem Lande.

Pirna. Durch Blitzschlag getötet wurde am Donnerstag nachmittag bei Komotau in Böhmen die 17jährige Fräulein Genau, die Tochter des Privatiers Genau in Pirna, welche im Fortbau Neuhaus zu Besuch weilte und gestern nachmittag mit etwa zehn Personen im Feu war. Getroffen wurden auch diese Personen, wobei die Tochter des Höfisters schwer verletzt worden ist, während die anderen mit dem Schreck davon gekommen sind.

Sebitz. Am Donnerstag abend ging der 50 Jahre alte Tagelöhner Pöschke nach der Heilmühle zu Ottendorf. Als er mit seinem Kollegen, dem 23 Jahre alten Zimmermann Max Böhme aus Ottendorf, auf der Straße in die Nähe des Wegweisers nach Ottendorf kam, wurden beide vom Blitz sofort getötet.

Keine Nachrichten aus dem Lande. Eine Muttergottesfigur durch Kartoffelkeime hat sich die Ehefrau des Sattlermeisters Gustav Feigen in Oberweißbach zugezogen. Die Frau war mit Abfehlen von Kartoffeln beschäftigt und hatte vielleicht eine geringfügige Wunde an der Hand nicht beachtet. Nach kurzer Zeit war der Unterarm bedenklich angeschwollen, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. — In der Kollodiererei in Orosch-Domsitz kam ein Arbeiter beim Schmirnen der Maschine, die unweit von der Fabrik gesetzt wurde, in den Kollergang und wurde so schwer verletzt, daß er nach einer halben Stunde starb. Die Schuld trifft ihn selbst, da er das Schmirnen der Maschine nicht gemeldet hatte. — Vor dem Landgericht in Freiberg stand am 18. Juli Verhandlung gegen den Proviantamtsinspektor Weber an, der wegen Stillschließens angeklagt war. Weber war aber nicht zum Termin erschienen. Jetzt kommt aus Langhennersdorf die Meldung, daß sich Weber im dortigen Erbgerichtshof erschossen hat. — Ein Geschäftsmann in Engelsdorf bei Leipzig, der bei einem Gewitter in eine Baubude gestürzt war, wurde vom Blitz getötet. — In Königsdorf wurde der Wirtschaftsbefehliger Römer, in den letzten Jahren lebend, durch einen Blitzschlag getötet. Er hatte vor dem heraufziehenden Gewitter Schutz unter der „Streichlinde“ gesucht. — Festgenommen wurde der Markthelfer D. in Zwickau, der seinem Arbeitgeber, dem Inhaber einer Eisenbahnung, nach und nach aus dem mit Hilfe eines nachschlüsseligen geöffneten Geldschrank etwa 1000 M. bares Geld gestohlen hatte. — Wegen Stillschließens verhaftet wurde der 50jährige Handarbeiter Adam aus Oberrottenbach. Er hatte schulpflichtige Mädchen durch Geldgeschenke an sich gelockt und gemißbraucht.

Stadt-Chronik.

Handelskammer und Umsatzsteuer.

Die ursprünglich beabsichtigte Umsatzsteuer für die Stadt Dresden ist bekanntlich durch die Entschleunigungen der oberen Behörden unmöglich geworden. Zum großen Kerger der Mehrheit der Stadtväter, die sich ein Dutzend Jahre im Schweize ihres Angesichts um ein derartiges Steuerrecht bemüht hatten. Ganz wollen die Herren ihren Lieblingsplan jedoch nicht aufgeben. Sie beabsichtigen eine Umsatzsteuer nach dem herkömmlichen Chemnitzer Muster einzuführen, die zwar milder, aber immerhin noch unfinnig und ungerecht genug ist. Leider sind die Dresdner kommunalen Körperschaften von der Regierung förmlich dazu animiert worden.

Wir haben den Stand der Sache wiederholt ausführlich erörtert. Der Rat hat bereits eine Vorlage ausgearbeitet, denn in solchen Dingen ist bei ihm Zögern keine Sünde. Wenn es mit dem früheren Umsatzsteuerplan nicht vorwärts kommen wollte, so lag das weniger am hohen Rat der Stadt Dresden.

Zu dieser neuen Vorlage war die Dresdner Handelskammer um eine gutachtliche Aussprache ersucht worden. Ihre Stellungnahme ist aus den nachfolgenden Ausführungen ersichtlich, die wir dem Jahresbericht der Dresdner Handelskammer entnehmen:

„Die Kammer sprach sich gegen diese Vorlage aus und ersuchte den Rat, sie zurückzuziehen. Zur Begründung ihrer Stellungnahme führte sie aus, daß die Vorlage zu einer Vernachlässigung der Dresdner Geschäfte gegenüber gleichartigen Geschäften in anderen sächsischen und außer-sächsischen Städten, die keine solche Steuer erheben, führen würde.“

nd
ISS6
st
ruffen-
Entree):
Waren-
schm-
winnen.
er erhält
Ubr.
glieber
mmlern
und
de.
ng.
esen.
Leipzig.
es Revisor
waltung.
ischen wird
benen Anzen
ngskomitee.
band
a. Umg.
khaus
lung
rtial 1910.
Diensting im
Tage vor der
werden. Als
waltung.
p. Dresden.